

Eillicher Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Eillich sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Eillicher Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Europa und Egypten.

Die ägyptische Frage hat in den letzten Tagen eine Wendung genommen, welche befürchten läßt, daß aus dem Land der Pharaonen der Kriegsruf erschallen wird, welcher Europa unter die Waffen ruft. Während wir diese Zeilen schreiben, beschießt die englische Flotte wahrscheinlich schon Alexandrien, und eine der blühendsten Handelsstädte des Mittelmeeres wird in Schutt und Trümmer sinken, weil die englische sowie die französische Ehre angeblich in Egypten engagirt ist. Frankreich und England zwar gegenseitig eiferfüchtig um den Besitz des Suezkanals, hatten sich in Egypten gefunden; erst wollten sie das Land ganz ihrem Einflusse unterwerfen, um dann desto bequemer um den Suezkanal feilschen zu können. Jahrelang feuzte Egypten unter einer unnatürlichen Doppelregierung bis Arabi Pascha mit seinem „Egypten für Egypten“ die nationale Bewegung hervorrief, deren erste That die Entfernung der englischen und französischen Functionäre war. Seit dem vergangenen Winter trachteten Frankreich und England theils durch directe Unterhandlungen mit dem Vicekönige, theils durch Beeinflussung der souverainen Pforte, wieder festen Fuß in Egypten zu fassen. Der schwache Tewfik Pascha konnte, und der Sultan wollte nicht; Arabi Pascha blieb Dictator trotz Protesten und Flottendemonstrationen.

In der neuesten Phase der orientalischen Frage hat sich der deutsche Reichskanzler wieder in seiner ganzen weltgeschichtlichen Größe gezeigt; die moralische Unterstützung, die seine Politik der Türkei angedeihen ließ, hat sie in Stand gesetzt den Westmächten zu trotzen, die Schutz vor gänzlicher Erniedrigung auf einer Conferenz suchen mußten, deren Zusammentritt allein schon eine moralische Niederlage Frankreichs und Englands bedeutet.

Die Conferenz wird resultatlos verlaufen. Entweder wird sie durch Bombardement von Alexandrien gesprengt, oder die Türkei übernimmt die bewaffnete Intervention in Egypten; in beiden Fällen ziehen Frankreich und England den Kürzeren.

Die größte Flotte, welche das Mittelmeer je getragen hat, ist von England und Frankreich unterwegs, um die verachteten Egyptier zu züchtigen; durch die Entfaltung einer imposanten Macht wollen die Westmächte ihre diplomatische Niederlage wettmachen, die „engagirte Ehre“ erfordert das Bombardement von Alexandrien und die Besetzung Egyptens. Der militärische Erfolg wird nicht ausbleiben, die französische Tricolore und das englische Georgskreuz werden in Bälde von den Zinnen Damiette's und Alexandrien's wehen, Lord Seymour und Admiral Kranz werden berichten können: Egypten liegt erwürgt zu den Füßen der Westmächte. Gewürgt doch nicht erwürgt. Nicht einen Schritt weiter werden die Westmächte gehen als es Bismarck und den Ostmächten beliebt. Frankreichs Sprache wird mit jedem Tage herausfordernder und sein großer Tribun hat erst vorgestern im französischen Heeresausschusse von der Revanche gesprochen. Für derlei Worte ist der eiserne Kanzler sehr empfindlich. Frankreich weiß das zu gut, als daß es sich zu tief ins ägyptische Abenteuer stürzen würde.

Die orientalische Frage ist diesmal von unten aufgerollt worden. Zweifellos haben die Ostmächte: Rußland, Deutschland, Oesterreich sowie auch Italien Interessen im Nillande, für deren Nichtverletzung von Seite der Türkei Garantien geboten werden müssen, ob aber in Egypten ein suceräner Vicekönig oder der souveraine Padischah herrscht, kommt wenig in Betracht. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß Bismarck die Wiederaufrichtung der islamitischen Macht in Asien und Afrika plant, so ist deren

erster Schritt die volle Wiederbesitznahme Egyptens, um von dort aus in Afrika und Arabien wieder herrschen zu können. Freilich gefährdet ein kräftiges Islamitentum die englischen und französischen Besitzungen in beiden Welttheilen, aber eben diese Gefährdung scheint im Plane Bismarcks zu liegen; den Besitz von Elsaß und Lothringen garantirt die regenerirte Türkei und vielleicht scheut sich der Mann von Blut und Eisen auch nicht dieses Zweckes halber, für das Osmanenreich das Schwert zu ziehen. Der erste Schuß vor Alexandrien ist vielleicht der Anfang eines Weltkrieges.

Ausbeutungs- oder Schutzsystem?

II.

Nicht besser, als mit der Förderung des materiellen Wohles der Consumenten, steht es mit der angeblich durch die freie Concurrnz bedingten Verbesserung der Production. Läßt sich nämlich einerseits nicht in Abrede stellen, daß in der Concurrnz ein Sporn zu regerer Thätigkeit liegt, und wäre es daher ein verkehrtes Streben, wollte man die Concurrnz überhaupt aus dem practischen Leben ausschließen, so darf andererseits nicht übersehen werden, daß der Sporn nur bis zu einer gewissen Grenze anregend, darüber hinaus aber verlegend oder aufregend wirkt, ja zur Verzweiflung treiben kann. Mit anderen Worten: die Concurrnz ist förderlich und nützlich für Production und Verkehr, solange der Producent oder Geschäftsmann in der Lage ist, seinen Betrieb zu verbessern; sie hat dagegen einen schädlichen Einfluß, wenn sie über diese Grenze hinausgeht. Weder der Einzelne noch ein ganzer Berufszweig kann mehr leisten, als er eben kann. Sieht er, daß er trotz aller Anstrengung nicht aufzukommen vermag, dann wird er, je nach Umständen, entweder abgestumpft und gleichgiltig gegen alles Kommende

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(56. Fortsetzung.)

Einige Minuten später wurde sein Rufen von Pierre Renard beantwortet, welcher wie ein Schatten sich den Ruinen näherte.

„Bist Du es, Jean?“ flüsterte er. „Was machst Du einen so unsinnigen Lärm?“

„Warum hast Du mir nicht gleich geantwortet?“ entgegnete Jean ärgerlich. „Ich habe seit zwei Stunden hier auf Dich gewartet. Du sagtest, ich sollte jede Nacht in den Ruinen sein.“

„Ich sagte in der Nähe.“

„Du sagtest in den Ruinen. Ich habe gewartet und gewartet, und Du treibst Deinen Spott mit mir, Renard. Warum antwortetest Du mir nicht, als ich vor einer Viertelstunde zu Dir sprach? Warum verschwandest Du so plötzlich?“

„Ich war es nicht. Ich komme eben von der Terrasse herüber.“

„Ich weiß es besser, verstelle Dich nur nicht. Ich habe Dich gesehen, schleichend und geheimnißvoll wie immer, und Du verschwandest, als wärest Du plötzlich von der Erde weggehört.“

„Zum Teufel!“ rief Renard erregt, „Du

hast den Vogel gesehen, dem wir nachstellen? Du hast zu ihm gesprochen?“

„Ich rief ihn an!“

„Und hast somit verrathen, daß ich in der Nähe bin, und ihn gewarnt, auf seiner Hut zu sein. Du bist mir ein schlauer Spion, Jean Renard! Er hält sich in den Ruinen verborgen und wir müssen ihn finden. Wir müssen ihn diese Nacht fangen.“

Sie ahnten nicht, daß sie belauscht wurden. John Wilson war nahe genug, daß er jedes Wort ihres leisen Geschlüsters verstehen konnte. Er fragte sich, was es für ein Vogel sei, dem Pierre Renard „nachstellte“. Es schien ihm, als sei er in ein ganzes Netz von Geheimnissen gerathen, und sein Eifer trieb ihn, jedes einzelne zu erforschen.

„Wenn unser Wild in den Ruinen ist,“ jagte Jean Renard finster, „wird er herauskommen um das Mädchen zu sprechen. Wir werden also besser thun, auf ihn zu warten, bis er herauskommt, als daß wir nach ihm suchen.“

„Hältst Du mich für einen Irren?“ fragte Pierre in demselben Flüsterton, und fügte noch leiser hinzu: „Das Mädchen ist todt!“

„Todt?“ wiederholte Jean.

Wilson erschrock, und vor Schreck wäre ihm beinahe ein Schrei entschlüpft.

„Ja, todt!“ erklärte Pierre. „Hältst Du mich für einen Narren, daß ich ein so gefährliches Geschöpf leben lassen könnte, damit es mich verderben kann? Meinst Du, daß sie mir immer und immer wieder entgehen würde? Ein zartes Mädchen wie sie, ist, bei all ihrer Schlaueit, einem Feind wie ich bin, nicht gewachsen. Jetzt ist sie todt und liegt am Fuße des Felsens zerschmettert. Alexa ist aus meinem Wege. Und nun kommt der Vater an die Reihe!“

„Wir haben Alles gründlich durchforscht,“ sagte Pierre mißmuthig. „Er ist entweder im Park oder er hat in dem geheimen Versteck Zuflucht gesucht, welches irgendwo in der Kapelle oder im Schlosse liegt. Es heißt, daß er im Besitz des Geheimnisses der Kammer war. Fluch ihm! Ich möchte nur wissen, wo das Cabinet ist.“

„Hast Du keine Ahnung davon?“

„Nicht die geringste. Ich habe mir oft genug die Zeit damit vertrieben, danach zu suchen und habe eigentlich nur halb an seine Existenz geglaubt. Aber wenn es existirt, hat er es in Besitz genommen. Ich will Dir sagen, was ich thun werde. Ich habe der Polizei einen Wink gegeben, damit Lord Montheron Gelegenheit findet, Lady Wolga Cluffe zu gewinnen. Sie ist so scheu wie ein Vogel. Was sie dem Marquis in die Arme treiben kann, ist des Flüchtlings Gefangennahme durch die Polizei.“

oder geräth in Verzweiflung, oder aber er wird unzufrieden mit seiner Lage und mit den bestehenden Verhältnissen. Was eine solche Unzufriedenheit, wenn sie allgemein wird, bedeutet, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, und muß schon mit Rücksicht auf diese letzte Folge die sogenannte Manchestertheorie, d. i. die Lehre von der freien Concurrnz, das Prinzip des Gehen- und Stehenlassens auf wirtschaftlichem Gebiete für die meisten Staaten als verderblich bezeichnet werden.

Des besseren Verständnisses halber wollen wir auch hier das Gesagte durch einige Beispiele illustriren.

Wenn man vom Standpunkte der freien Concurrnz aus verlangt, der Bauer möge durch fleißige und rationelle Bewirthschaftung seines Gutes den Ertrag desselben heben, so ist das ohne Zweifel recht schön, allein es läßt sich dieses Recept nur bis zu einem gewissen Grade ausführen. Mag nämlich der Bauer noch so fleißig und tüchtig sein, so ist er deshalb doch nicht im Stande, den Boden so weit zu verbessern, daß er dem noch jungfräulichen Boden Amerika's gleichkommt; schon darum nicht, weil solche Verbesserungen Summen verschlingen würden, welche er weder aufbringen, noch später hereinbringen kann. Noch weniger kann der Bauer das Klima beeinflussen, die Niederschläge für jene Zeit bestellen, wo er sie gerade braucht, Elementarereignisse verhindern u. und könnte er auch das Alles, wäre er an Macht fast einem Gotte gleich, so vermöchte er erst noch nicht die enormen Steuern und sonstigen Lasten abzuwälzen, welche die Production so sehr vertheuern. Wie man sieht, thun also Fleiß und Tüchtigkeit nur im begrenzten Maaße ihre Wirkung; darüber hinaus ist der Bauer machtlos und wenn es nun nach dem Principe der freien Concurrnz wirklich dahin käme, daß das ganze Land mit amerikanischem Getreide überschwemmt würde, dann dürfte sich Niemand wundern, wenn der Bauer in Folge der enorm gedrückten Preise einfach nicht mehr bestehen könnte.

Ganz ähnlich wie in der Landwirthschaft verhält es sich auch in vielen Industriezweigen. Der einzelne Producent kann Verbesserungen in seinem Betriebe nur insoweit vornehmen, als er die Kosten derselben erschwigen kann und als er Aussicht hat, dieselben wieder hereinzubringen, überdies liegt es nicht in seiner Macht, die Preise für das Rohmaterial, sowie überhaupt die Produktionskosten derart herabzudrücken, daß er dem englischen oder belgischen Concurrenten gegenüber auskommen kann. Auch für den Industriellen bedeutet somit das Princip der freien Concurrnz den Ruin und wird die Richtigkeit dessen durch die Thatsache bestätigt, daß in Folge des in den Siebziger Jahren in

Deutschland eingeführten Freihandelsystems die meisten Hochöfen in den Rheinländern ausgeblasen werden mußten, weil der billige Preis des englischen Roheisens jede inländische Concurrnz unmöglich machte; daß ferner — um ein Beispiel aus Oesterreich zu wählen — unsere inländische Tuchfabrikation in Folge der englischen Concurrnz bereits auf ein Minimum gesunken ist.

Wir haben im Vorstehenden gesehen, daß das Princip der freien Concurrnz in seiner consequenten Durchführung sowohl für den Einzelnen, wie für ganze Erwerbszweige verderblich ist. Indessen muß die Frage auch noch von einem anderen Gesichtspunkte aus beleuchtet werden, nämlich vom staatlichen. Da muß denn betont werden, daß der Staat vor allen Dingen die Pflicht hat, soweit es in seiner Macht liegt, allen seinen Angehörigen ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen; daß er ferner in seinem eigenen Interesse darauf bedacht sein muß, einen kräftigen Mittelstand auf dem Lande, wie in den Städten zu erhalten; daß er endlich, gleichfalls in seinem eigenen Interesse darauf bedacht sein muß, innerhalb seiner Grenzen alle wichtigen Produktionszweige in ausreichender Weise vertreten zu sehen, da er in diesem Falle wirtschaftlich unabhängig ist, sein Geld hübsch im Lande behält und nicht so leicht, jedenfalls aber nicht so schwer geschädigt wird durch wirtschaftliche Katastrophen in anderen Ländern, sowie durch kriegerische Ereignisse, welche die Einfuhr unmöglich machen. Die Verfechter der freien Concurrnz wollen freilich von all' diesen Erwägungen nichts wissen, sie ignoriren sowohl die individuellen, als die staatlichen Bedürfnisse; denn höher als das Gesamtwohl stehen ihnen die Interessen des internationalen Capitales, des Speculantenthums, welches beim Bestande des Ausbeutungssystems allein seine Rechnung findet.

Politische Rundschau.

Wien, 9. Juli.

Inland.

Die Zusammenkunft der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich unter Beisein des Fürsten Bismarck wird jetzt allerseits bestätigt. Die Begrüßung der beiden Monarchen dürfte gelegentlich des Aufenthalts des deutschen Kaisers in Gastein in denselben Formen wie in früheren Jahren vor sich gehen. Ob die Begrüßung in Gastein stattfindet oder ob Kaiser Wilhelm dem österreichischen Kaiserhose in Fischl einen Besuch abstatten wird, darüber sind Entscheidungen noch nicht getroffen. Auch die übliche Versicherung fehlt nicht, daß diese Kaiserzusammenkunft jedem politischen Act fern sei und keiner

der beiden Souveräne von einem Minister begleitet sein würde. Das Eintreffen des Fürsten Bismarck in Gastein ist nach der „Nat.-Ztg.“ für einen Zeitpunkt in Aussicht genommen, zu welchem der Kaiser seine dortige Badecur bereits beendet haben wird.

Die Herren Tschechen müssen sich doch bequemen auch an ihrer Universität etwas deutsch zu lernen. Eine kaiserliche Verordnung vom 25. Juni bestimmt, daß für beide Prager Universitäten nur eine Staatsprüfungscommission in der früheren Zusammenstellung bestehen soll. Die Staatsprüfungen können ausschließlich in deutscher, aber nicht ausschließlich in tschechischer Sprache abgelegt werden; zwei Fächer müssen deutsch geprüft werden. Wegen Unkenntniß der deutschen Sprache können Hörer reprobit werden und müssen die Prüfung in deutscher Sprache wiederholen. Auch muß an der tschechischen Universität bei den die Staatsprüfung vertretenden Rigorosen wenigstens ein Fach deutsch geprüft werden. Damit ist den Aspiranten nach voller Verdrängung der deutschen Sprache ein Kiegel vorgeschoben.

In der gestrigen Sitzung des steirischen Landtages beantwortete der Statthalter die bekannte Interpellation betreffs des deutschen Schulvereines dahin, daß die Vereinsthätigkeit im steirischen Unterlande bis nun den politischen Behörden keine Anlaß zur Constatirung der Ueberschreitung der festgestellten Actions-Grenzen, sonach zu weiterem Vorgehen gegen den Verein nach Maßgabe der Bestimmungen des Vereinsgesetzes nicht gegeben habe. Hienach sei es selbstverständlich, daß auch die Schulbehörden nicht in der Lage waren, etwaige Verletzungen der Vorschriften über das Schulwesen oder Eingreifen in den Wirkungskreis der Schulorgane wahrzunehmen. Hossentlich merken sich die Herren Radau, Zolgar und Genossen diese Antwort der Regierung des Grafen Taaffe, für künftig vorzubereitende Insulten gegen die segensreiche Wirken des deutschen Schulvereines im Unterlande.

In Ungarn dauert die Aufregung in der Judenfrage fort, jetzt sind auch noch die orthodoxen Rabbis des Landes mit einer Erklärung hervorgetreten, worin sie die Insinuation eines rituellen Mordes zurückweisen und die Glaubensgenossen auffordern auszuharren. In Papa wurden durch drei Nächte hintereinander den Juden Fensterscheiben eingeschlagen und einzelne Juden geprügelt.

Ausland.

Die egyptische Frage ist am Punkte angelangt, wo es kein Zurückweichen mehr gibt. England und Frankreich scheinen willens zu sein, trotz der Konferenz energisch einzuschreiten, und während England Truppen aus Indien bereit hält, um das Nilland zu besetzen, rüstet Frank-

„Vielleicht können wir ihn diese Nacht noch festnehmen,“ bemerkte Jean. „Werden sich die Beamten von Scotland-Yard nicht um den Mord des Mädchens kümmern?“

„Mord? Wer kann sagen, daß sie gemordet ist? Man wird darouf schwören, daß es ein Unfall war, und der Marquis wird einen Verweis bekommen, daß er kein Geländer um den Rand des Abhanges machen ließ. Es ist kein Zeichen an ihr, wie sie ihren Tod gefunden hat. Ich bin zu schlau, Jean, als daß ich etwas Unvorsichtiges thun würde. Ich will die Sache zu Ende führen und die Hälfte der Belohnung beanspruchen.“

Wilson hatte sich dicht hinter ihnen gehalten und hörte dann und wann Brocken von ihrer Unterhaltung. Er drückte sich in einen Winkel, der Dinge harrend, welche kommen sollten. Seine Neugierde war auf's Höchste gespannt.

52. Kapitel.

Im Altarversteck.

Als Alexa zum Bewußtsein zurückkehrte, befand sich ihr Vater, über sie gebeugt, in einer Angst die zu groß war, um sie mit Worten beschreiben zu können. Sie erkannte ihn, trotz seines gefärbten Gesichts und Haars. Sie murmelte leise seinen Namen und schloß dann wieder die Augen.

Der Anstrengung ihres Vaters gelang es, sie aus ihrer Bewußtlosigkeit zu erwecken.

„Vater!“ flüsterte sie, und ihre blauen Augen blickten verwirrt umher. „Vater! bist Du es wirklich?“

„Ich bin es, Alexa. Sage mir, wo Du verletzt ist. Ich finde keine gefährliche Wunde. Bist Du etwa innerlich verletzt? Athme einmal recht tief auf, mein Kind, — so.“

Alexa gehorchte und athmete lang und tief ohne Schmerz.

„Ich denke, ich habe nur einige leichte Verletzungen erhalten,“ sagte sie. „Ich erinnere nun Alles. Es stürzte mich Jemand den Felsen hinab. Ich dachte, daß ich sicher sterben würde. Wie rettetest Du mich? Fast könnte ich glauben, ich wäre todt und wir wären in einer anderen Welt,“ und wieder blickte sie verwundert um sich.

Sie lag auf einem Lager weicher Matrazen und Decken. Rings um sie waren kahle Wände, ohne Fenster und ohne sichtbare Oeffnung, welche den Zutritt frischer Luft gestattet hätte. Der kleine Raum wurde durch eine an der Wand hängende Laterne erhellt. Eine rohgearbeitete Holzbank, ein ebensolcher Tisch und ein Lehnstuhl bildeten das ganze Mobilar des offenbar unterirdischen Gemachs. Ein paar an der Wand

angebrachte Börter waren mit Lebensmitteln aller Art angefüllt.

Alexa betrachtete all' diese Sachen und richtete dann ihren Blick auf ihren Vater.

Sein edles Gesicht war abgezehrt und kummervoll in seinem Ausdruck. Er schien in letzter Zeit mit Entbehrung gekämpft zu haben und erschöpft von vieler Aufregung zu sein. Seine Augen, blau wie Saphir, waren tief eingesunken, und auf seinem Gesicht lagen Furchen, die sie nie vorher gesehen.

Sie hörte aufmerksam zu, während er ihr erzählte, wie er sie gerettet hatte. Sie machte einen Versuch, sich zu erheben, sank aber zurück, schwach wie ein Kind; ihr Kopf glühte und ihr zarter Körper zitterte.

„Wo sind wir?“ fragte sie.

„In dem Altar-Versteck,“ antwortete ihr Vater. „Ich brachte Dich hierher, da ich nicht wußte, wohin ich Dich sonst bringen sollte. Ich habe mich schon seit vierzehn Tagen hier verborgen gehalten. Liege still, Alexa. Es befindet sich eine kleine Wunde an Deinem Kopf, die ich verbinden muß.“

Er brachte kaltes Wasser, wusch die Wunde ab und verband sie dann mit einem Taschentuch. Als dies geschehen, ging er zu einem Bort, schenkte ein Glas Wein ein und brachte es Alexa, die es mit Behagen austrank und sich

reich die größte Panzer-Flotte aus, welche bis nur in Action getreten ist.

Das Bombardement von Alexandrien droht stündlich zu beginnen; in Berlin herrscht die Ueberzeugung, der Sultan werde noch im letzten Augenblicke einer Katastrophe in Egypten dadurch vorbeugen daß er die bewaffnete Intervention übernimmt. Ob England und Frankreich sich damit einverstanden erklären werden, muß dahin gestellt bleiben. Die nächsten Stunden schon müssen eine Entscheidung bringen.

Correspondenzen.

Hohenegg, den 7. Juli 1882. (Orig.-Corr.) [Nationale Verbissenheit.] Trotzdem die erbärmlichen Kampfmittel unserer politischen Gegner schon zur Genüge illustriert wurden, kommt es doch noch keinem dieser slovenischen Volksapostel im entferntesten in den Sinn für die überspannt nationalen Ideen, die jeden normaldenkenden Slovenen zum mindesten absurd erscheinen, mit würdigeren Waffen einzutreten. — Auch der wolbekannte Gemeinde-Vorsteher von Weixeldorf hält es daher für ein Gebot der Pflicht, wenn er schlechte Gewerksleute Hoheneggs vom Besuche der Parteikonferenz deutsch und fortschrittlich gesinnter Männer in Cilli dadurch abzuschrecken wähnt, daß er ihnen einen durch ihn provocirten Verdienstentgang in Aussicht stellt. Jedermann wird zugeben, daß es sich kaum der Mühe lohnt, mit einer politischen Null solchen Kalibers zu befassen; denn wenn man sich diesen Alleinherrscher in Jankova etwas genauer betrachtet, so kommt man wohl selbst zur Ueberzeugung, daß der Genannte in pecuniärer Beziehung eine Stockung in der Geschäftsbahrung der Professionisten Hoheneggs schwerlich hervorzurufen im Stande sein wird, doch ist es gerathen, die Volksapostel, die mit Kampfmitteln so gemeiner Sorte hantiren bei Zeiten namhaft zu machen, damit der gesund denkende Gebirgsbewohner von Jankova und Umgebung zur Einsicht gelange, was für Professionsmittel der Mann zu wählen pflegt, der berufen ist an der Spitze der Gemeinde Weixeldorf seines Amtes zu walten.

Raibach, 6. Juli. (Orig.-Corr.) [„Elegantno“ bazar.] Die Nachschäreien unserer Halbblut-Slaven mehren sich seit Jahren in erheiternder Weise, ja sie haben jetzt schon einen solchen Grad von Drolligkeit erreicht, daß man darüber öffentlich und herzlich lachen kann. Und dies ist zu Zeiten so trister politischer Verhältnisse gewiß auch eine Erquickung. Wie eine stille Wasserfläche den Schimmer des vollen Mondes widerspiegelt, so reflectirt auch „Slovenski Narod“ das Leben und Treiben in der Residenz der Bervaken. Die Lectüre dieses Blattes wirkt nachhaltigend auf Nieren und Milz, sie wirkt aber

auch auf das Zwerchfell und erzeugt gegen die Absicht der nationalen Autoren frisches, fröhliches Lachen. Wir sehen im „Slovenski Narod“ in welchem Mißverhältnisse sich heute „Können“ und „Wollen“ noch befinden. Für Leute die das Blatt nicht verstehen, und dieß ist wohl die Mehrzahl der Leser, hat „Narod“ vielleicht etwas imponirendes. Er ist slovenisch geschrieben, aber mittelmäßig deutsch gedacht. Wir finden da ganz reine Uebersetzungen deutscher Wortgefüge und Sätze, ja selbst die deutsche Unart, den Text mit französischen Brocken zu spicken, haben sich die Herren vom Narod angeeignet. Allerding's sieht es ungleich wunderlicher aus zwischen den consonantenreichen Naturklängen der Sprache hier und da ein einer gebildeten Sprache entnommenes Wort zu sehen. Für das Lesepublicum des Narod ist schon das classische Eigenbau-Slovenisch, welches bekanntlich nicht 100 Personen im ganzen Königreiche schreiben können, ein spanisches Dorf; was ist nun erst ein französisches Wort! — Unlängst schrieb „Narod“ von einem eleganten Bazar, der in der hiesigen Tschitalniza zur Bauunterstützung des slovenischen narodni dom (Volksheim) veranstaltet werden sollte. „Narod“ trommelte und trommelte tagelang, so daß man fast glauben konnte, es werde ein Fest ersten Ranges absetzen. Vom slovenischen Standpunkte aus beurtheilt mag es auch ein solches gewesen sein. Wir sind auch nicht so unartig die den höchsten slovenischen Ständen angehörigen, activ und passiv den Bazar verherrlicht habenden Personen eingehend zu mustern. Es gab Sänger, die da sangen, „Sokolisten“, die den Zuschauern ihre unvermeidlichen Pyramiden vormachten, und endlich gab es auch einen reizenden Flor von fünf Frauen, welche an gedachtem Abende das Geschäft nicht in den einheimischen gastlichen Hallen, sondern in den lieblichen Räumen der Tschitalniza besorgten. „Slovenski Narod“ erzählte uns dann am nächsten Tage mit süßjauren Worten von dem — Fiasco, denn daß man eine Virginia-Zigare um 10 ja selbst um 20 kr. verkaufte, das konnte selbst genannten Blatte nicht imponiren. Die Herren von der Tschitalniza werden es sich künftig hin wohl überlegen, sich mit so viel Pomp zu blamiren als es diesmal geschah. Vielleicht schreibe ich Ihnen nächstens über die verehrlichen vier geistespräuhenden Feuilletonisten der nationalen Presse, vielleicht flechte ich auch ein Stückchen von unseren phantastisch angethanen südslavischen Falkenfederhaltern ein. Auch Betrachtungen über einige aus der französischen Invasion zurückgebliebene Urslovenen, sowie ein Spaziergang durch die Lattermanns-Allee dürften reichlichen Stoff bieten.

—ho—

Kleine Chronik.

Cilli, 8. Juli.

[General Skobelew †] Der schneidige russische General Skobelew, welcher im December v. J. in Moskau die bekannte panslavistische Brandrede hielt und dadurch der Presse des Continents zu lebhaften Erörterungen Anlaß gab, ist am 7. d. zu Moskau einem Herzschlage erlegen. De mortuis nil nisi bene, so sei denn auch hier nur der Lorbeern gedacht, die sich der Genannte, welcher gegen siebzig Schlachten und Gefechte mitgemacht haben soll auf dem Felde der Ehre sammelte. Der Ruhm Skobelews datirt aus dem letzten Türkenkriege, wo er namentlich vor Plevna Wunder der Tapferkeit verübte. Nach dem Balkan-Uebergange zwang er ein ganzes türkisches Armeecorps zur Capitulation. Nach dem Frieden erhielt er ein Commando in Centralasien. Er besiegte die Tette-Turkmenen und eroberte Geol-Teppa. Dies waren die hervorragendsten Thaten Skobelews. Rußland verliert in ihm einen seiner besten, tapfersten und kühnsten Generale.

[Maturitätsprüfungen.] Die Maturitätsprüfungen am hiesigen k. k. Ober-Gymnasium wurden am 30. Juni und 1. Juli abgehalten. Zu denselben hatten sich 11 Abiturienten gemeldet, wovon jedoch einer während der Prüfungen zurücktrat. Einer der Geprüften erhielt ein Zeugniß der Reife mit Auszeichnung, vier ein Zeugniß der Reife, vier wurden auf zwei Monate und einer auf ein Jahr reprobit.

[Liedertafel.] Die Sommerliedertafel des Cillier Männergesangsvereines findet am Samstag den 15. Juli im Gartenjalon des Hotels „goldener Löwe“ statt. Das sehr gewählte Programm werden wir Donnerstag veröffentlichen.

[Schülerprüfung.] Freitag, den 14. d. findet im Musikvereins-Local die Musikprüfung der Schüler statt.

[Ein liberales slovenisches Blatt.] Am 16. Juli wird die erste Nummer des von deutschen Fortschrittmännern gegründeten Blattes „Kmetzki prijatelj“ (Der Bauernfreund) ausgegeben werden. Von dieser Zeit ab wird das genannte Blatt vorläufig am ersten und dritten Sonntag jeden Monats erscheinen. Herausgeber und Redacteur des Blattes ist Dr. Eduard Glantschnigg. Den Druck und Verlag besorgt Johann Rakusch in Cilli.

[Schauspiel-Prüfung.] Herr Tanzlehrer Sichter ersucht uns die in der letzten Nummer gebrachte Notiz betreffend des Tanzkränzchens dahin richtig zu stellen, daß die Casino-Mitglieder durch das Einheben des Entrees in ihren Mitgliederrechten nicht alterirt werden.

[Aus Neuhaus] schreibt man uns

danach gestärkt fühlte. Sie war noch nicht im Stande, aufzustehen, und lag ruhig auf ihrem Lager, die Augen voll Zärtlichkeit und Liebe auf ihren Vater gerichtet.

„Wenn Du mich nicht gefunden hättest, Vater,“ sagte sie plötzlich, „würde ich beim Erwachen von dem schützenden Vorsprung hinabgestürzt sein in's sichere Verderben. Der Mann, welcher mich hinabschleuderte, muß Pierre Renard gewesen sein.“

„Er war es.“

„Wie seltsam, daß Du meinen Schrei hörtest und kamst, um mich zu retten.“

„Ich habe die Terrasse jede Nacht besucht in der Hoffnung, Dich zu sehen, Alexa. Manchmal kam ich früher und manchmal später, aber ich konnte Deiner nicht habhaft werden bis heute Abend. Ich begann schon zu fürchten, Du hättest das Schloß verlassen.“

„Ich war drei Tage abwesend auf einer Reise nach Londen mit Mrs. Ingestre. Aber sage mir, Vater, woher hast Du das Lager und alle die Lebensmittel?“

„In einer Nacht verschaffte ich mir Eintritt in das Schloß durch ein zufällig nicht geschlossenes Fenster. Ich schlich mich in ein Fremdenzimmer und holte mir die Decken und bei einem zweiten Gange in derselben Nacht die Matrasen. In der folgenden Nacht machte ich durch dasselbe

Fenster, welches nicht beachtet wird, einen Besuch in der Speisekammer und dann im Keller, um mich mit Speise und Trank zu versorgen. Die Tage habe ich hier verbracht, die Nächte draußen im Freien. Ich war in der Kapelle an dem Gesellschaftsabend, als die Ruinen illumirt waren. Ich sah und hörte meine, — Lady Wolga, obwohl sie meine Anwesenheit nicht gahnt haben kann.“

Und Mr. Strange senfzte schwer.

„Wo befindet sich Lady Wolga gegenwärtig?“

„In London, Vater,“ antwortete Alexa leise, „sie wird nächste Woche nach Clyffebourne zurückkehren.“

„Und Roland Ingestre, Lord Montheron? Ist er auch in London?“

„Ja, Vater. Er begleitet sie immer, und wenn sie nach Clyffebourne zurückkehrt, wird er nach Mont Heron kommen.“

„Wird die Hochzeit bald stattfinden?“

„In einem Monat, sagte Mrs. Ingestre. Aber, Vater, glaube mir, Lady Wolga liebt ihn nicht, sie hat es mir selbst gesagt. Es ist wahr, sie denkt daran, ihn zu heirathen, und hat ihm versprochen, seine Gattin zu werden, aber nur unter der Bedingung, — daß er Deinen Namen rechtfertigt und den Mörder meines Onkels den Gerichten überliefert.“

„Ich weiß es. Ich habe sie es selbst sagen hören. Sie liebt mich noch, Alexa, sie hat nie an mir gezweifelt und nie aufgehört, mich zu lieben. Ich hörte, wie sie Roland Ingestre das sagte. Warum bin ich so schmähslich verkannt? Warum muß ich büßen für das Verbrechen eines Andern?“

Er verhüllte sein Gesicht mit beiden Händen. Alexa konnte ihm nur mit Liebkosungen antworten.

Er zog sie an sich und bedeckte ihr Gesicht mit Küßen.

„Versuche Deine Kräfte, mein Kind,“ sagte er. „Sage mir, ob Du Dich wohler findest.“

Alexa machte Anstrengungen um sich zu erheben.

„Der ganze Körper schmerzt mich,“ sagte sie auf das Lager zurücksinkend; „aber ich habe nichts gebrochen. Ich werde bald wieder hergestellt sein.“

„Gott sei Dank für die große Gnade! Ich würdige die Gefahr, die Du meinethwegen ausgestanden hast, Alexa, und flehe den Segen des Himmels auf Dich herab. Möge die Vorsehung Dir all' Deine Liebe und Dein Vertrauen vergelten. Wenn wir uns auch bald für immer trennen, so werden wir uns doch im Jenseits wiedersehen, wo aller Kummer vergehen und alles Unrecht vergeben wird und wo die Geheimnisse aller Herzen bekannt werden.“

unter dem 7. d.: „Gestern concertirte hier die jugendliche Opernfängerin Fräulein Caroline Fischer aus Laibach und errang lebhaften Beifall und aufmunternde Gunstbezeugungen von Seite der zahlreich versammelten Badegesellschaft. Fräulein Fischer verfügt über eine angenehme und kräftige Sopranstimme. Mit einer für ihre Jugend bewunderungswürdigen Sicherheit sang sie mehrere schwierige Partien, so die Arie der Agathe aus dem Freischütz, das Weilchen von Mozart und diverse Lieder von Schubert. Die Klavierbegleitung besorgte Herr Ehrmann, und die Zwischenpausen füllte die hiesige Curcapelle mit diversen sehr gut executirten Tonstücken aus. Wir wünschen dem Fräulein auf seiner weiteren Kunstreise gleichen Beifall und gleiche Aufmunterung des künstlerischen Strebens.“

[Der Marburger Gemeinderath] hat am verflossenen Donnerstage in einer außerordentlichen Sitzung beschloffen, dem einheimischen Regimente Nr. 47 zu seiner Jubelfeier eine Silberrente von 1000 fl. zu widmen. Der Bürgermeister wird außerdem für entsprechende Weinspenden bei Privaten die erforderlichen Schritte machen.

[Der lästige Kibitz oder Conversationston der Pervakten.] Man meldet uns aus Littai: unlängst tagte im Gasthause des Segac eine nationale Tarokpartie, an welcher sich ein Kanzlist des Bezirksgerichtes als Kibitz und der Gerichtsadjunct Bogrinc sowie der Bezirksrichter als Spieler betheiligten. Nach dem Spiele äußerte sich der Kanzlist abfällig über das Spiel des Adjuncten, worauf ihm dieser zuschrie: „Halten Sie das Maul.“ Diese höfliche Aufforderung wurde wiederholt und endlich mit der Drohung begleitet, er werde den Kanzlisten das Bierglas in das Gesicht ausleeren, wenn der Kibitz nicht schweigen wolle. Der Kibitz äußerte sich nun, daß er erst nach dem Spiele eine erlaubte Kritik geübt habe, worauf sich der k. k. Gerichtsadjunct hinreißend ließ dem Kanzlisten den Inhalt des vollen Bierglases in das Gesicht zu schütten. Die beiden Herren sprangen nun auf und faßten sich gegenseitig am Leibe und es wäre zu einer Schlägerei gekommen, wenn nicht ein unbetheiligter Zuschauer sich in das Mittel gelegt und die Herren auseinandergerissen hätte. Ueber solche Vorfälle an öffentlichen Orten schweigt Ehrenrath während er unermüßlich Lügen und Verläumdungen über die Deutschen in Littai verbreitet.

[Aufgefundene Leiche.] Im Walde bei Greis wurde die Leiche eines Bauernburschen mit durchschnittenem Halse aufgefunden.

[Versuchter Mord.] Vor einigen Tagen versuchte die Köchin Mathilde Lapornig ihr Kind, welches sich auf einen Kostorte in Pettau befand, durch mehrfachen Einflößen von Quecksilber zu tödten. Die Kostfrau

erstattete die Anzeige; die Rabenmutter wurde verhaftet und legte bei der Einvernahme ein reumüthiges Geständnis ab.

[Die irische Liga in's Italienische übersezt.] In einigen Provinzen Italiens, namentlich in der Lombardei, nimmt die strikonde Bewegung der Feldarbeiter und Bauerncolonen seit einigen Tagen einen so drohenden Charakter an, daß die Regierung sich bewogen fand, besondere Sicherheits-Maßregeln zu ergreifen. Ihren Hauptsitz hat die Bewegung, die viel Identität mit den irländischen Vorgängen hat, im Brescianischen und wurden von dort bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, ohne daß die Strikenden eingeschüchtert wären. Die Letzteren weigern sich entschieden, jetzt, wo die Ernte da ist, für die Gutsbesitzer zu arbeiten, und fremde Arbeitskräfte sind entweder unauffindbar, oder wagen es, durch Drohungen eingeschüchtert, nicht, an die Arbeit zu gehen. Man spricht von zahlreichen Agenten, welche das Landvolf bearbeiten, bei dem Strike auszuharren. Wenn die Dinge so fortgehen werden, sind die größten Verlegenheiten unausweichlich. Mittlerweile wurden in viele kleine Ortschaften starke Carabinieri- und Militär-Detachements gelegt. Freilich ist aber auch die Lage der Colonen ihren Grundherren gegenüber eine wahrhaft bedauernswerthe.

[Zweifacher Irrthum.] Vor dem Polizeigerichte im Mansion-House (London) erschien Charlos Frost, 56 Jahre alt, unter der Anklage, am 16. Juni in mörderischer Absicht in die Themse gesprungen zu sein. Frost leugnete die That nicht, erklärte jedoch durch unverbürgtes Unglück dazu getrieben worden zu sein. Im Jahre 1866 ward Frost in Brighton wegen Einbruch zu zehn Jahren Zwangsarbeiten verurtheilt und nachdem er bereits einen großen Theil der Straje abgebüßt hatte, fand man den richtigen Thäter und Frost ward in Freiheit gesetzt. Im Jahre 1878 ward in Colchester der Laden eines Goldschmiedes erbrochen; viele Zeugen beschworen, daß Frost der Räuber sei, und dieser ward, den Beteuerungen seiner Unschuld ungeachtet, zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Drei Jahre später erkannte man abermals seine Unschuld und daß der Unglückliche durch eine fatale Aehnlichkeit zweimal so schweres Leid erfahren. Eine Schilling in der Tasche kam Frost in Freiheit und benützte diese, indem er von der Londoner Brücke in die Themse sprang. Die Mitglieder des Gerichtshofes fühlten tiefes Mitleid mit dem Angeklagten und man beschloß, demselben eine ausgiebige Unterstützung zukommen zu lassen. Daß er freigesprochen wurde, ist selbstverständlich.

[Dynamit in allen Ecken und Enden.] In Rußland, in Irland und auch in Frankreich grassirt die Furcht vor Dynamit-Verschwörungen. Seit einigen Tagen circuliren

nämlich in Paris unheimliche Gerüchte, daß die Polizei anonym davon berichtet worden sei, die Communards beabsichtigten, das neue Stadthaus beim Einweihungsbanquet am 13. ebenso wie die Kirche vom Sacré coeur in die Luft zu sprengen. Dergleichen alarmirendes Gerüchte mag wohl unbegründet sein, eine starke Bewegung unter den Socialisten und revolutionären Gruppen macht sich aber gleichwohl geltend und möglichen Excessen beim Nationalfeste wird nicht ohne einige Besorgniß entgegengesehen.

[Ein energischer Entschluß.] Eine etwas träge Schönheit hat den ganzen Abend recht behaglich auf ihrer Causeuse gelegen und nichts gethan als gegähnt. Als es 10 Uhr schlägt, richtet sie sich mit einem energischen Ruck auf: „So nun gilt's! Keine Müdigkeit vorschützen. Man muß sich endlich aufraffen und — schlafen gehen!“

[Der Gemeinderath in Turin] beschloß die Einführung der facultativen Leichenverbrennung auf dem städtischen Kirchhofe. Außer dem dazu erforderlichen Terrain bewilligte man ein Drittel der Unkosten zur Errichtung des Verbrennungs-Apparats.

[Ein staunenswerthes Beispiel von Langlebigkeit] ist der berühmte Drachenbaum bei der Stadt Drotava auf der Insel Teneriffa. Verschiedene Naturforscher, die ihn gesehen haben, darunter auch Humboldt, geben den Umfang seines Stammes mit fünfzig Fuß und die Höhe mit siebzig Fuß an. Als Teneriffa im Jahre 1402 entdeckt wurde, war der Baum schon nahezu so groß wie jetzt und schon seit undenklichen Zeiten war er damals schon ein Gegenstand heiliger Verehrung von Seiten der Guanthes — der Eingeborenen jener Insel — gewesen. Seit jener Zeit hat die Ausschöpfung des Stammes begonnen, auch ein Theil der Krone ist abgefallen, allein er fährt fort zu leben und die verbleibenden Zweige bedecken sich alljährlich, wie sie es schon vor mehreren tausend Jahren gethan haben, mit Büscheln schöner, weißer, lilienähnlicher Blüten — Wahrzeichen der ewigen Jugend der Natur.

[Das Colosseum.] dies Monstredenkmal des classischen Roms, soll, wie neueste Nachrichten aus Rom besagen, endlich von seinem Chrysalidenzustande erlöst werden. Ein reicher Engländer, zugleich enragirter Kunstliebhaber, ist mit der originellen Idee hervorgetreten, das Colosseum zu einem gigantischen Circus auszubauen. Und zwar sollen die Ruinen genau so arrangirt werden, wie sie zu den Zeiten Vespasian's ausgesehen haben. Das gigantische Project würde natürlich Hunderte von Millionen verschlingen, doch dieser waghalsige Unternehmer scheint vor keinem Hinderniß zurückzuschrecken. Er hat diesbezüglich bereits einen detaillirten Plan ausgearbeitet. Sobald das antike Welt-

„Vater, was meinst Du?“

„Ich habe Dich viele Nächte gesucht, um Dir das zu sagen, Alexa. Ich sehe, wie sehr ich geirrt habe. Als mein Name mit Schmach bedeckt, als ich ein Geächteter und Flüchtling wurde, hatte ich kein Recht, ein anderes Leben mit dem meinigen zu verknüpfen. Ich glaubte, Deine Mutter sei meine Feindin geworden. Ich nahm Dich von ihr, um mich in meinem Exil durch Dich zu trösten — und ohne Dich, ohne Deine Liebe wäre ich wahnsinnig geworden. Aber Deine Mutter hatte ein größeres Recht an Dich, als ich, Alexa. Sie trauert noch um mich. Ich kann sie nicht sehen, Alexa, aber ich kann ihr ihr Kind zurückgeben.“

„Was willst Du thun?“

„Mich in einen entfernten Winkel der Erde zurückziehen, oder noch besser, nach dem Osten gehen und in dem beginnenden Kriege den Tod eines Soldaten finden.“

Alexa's Brust entrang sich ein trauriges Stöhnen.

„Deiner Mutter und Deinetwillen kann ich mich nicht den Behörden meines Vaterlandes ausliefern! Ich kann einen schmachvollen Tod nicht ertragen; aber im Gewühl der Schlacht will ich fallen und sterben unbekannt mit vielen Anderen, und Niemand wird vermuthen, daß so der Mann endete, welcher selbst von denen, die

seine Freunde waren und ihn am besten kannten, für einen Verbrecher gehalten wurde!“

Alexa richtete sich pöblich und rasch auf ihrem Lager empor ihre Wunde vergessend. Ihre lieblichen Augen blitzten wie Sterne, ihr Gesicht strahlte voll von jugendlichem Enthusiasmus.

„Vater, wohin Du gehst, gehe ich mit!“ rief sie entschlossen, „Ich werde Dich auf keinen Fall verlassen! Aber es wird nicht nöthig sein für Dich, aus England zu fliehen. Des Himmels Barmherzigkeit ist endlos. Du hast viele Jahre unter dem Drucke des an Dir begangenen Unrechts gelitten, aber Deine Leiden werden bald vorüber sein. Bereits beginnt das Licht die Dunkelheit zu durchbrechen, — das Licht Deiner bevorstehenden Rechtfertigung.“

Mr. Strange taumelte zurück. Er hatte zu lange die schwerste Täuschung getragen, als daß er noch an eine ihm bevorstehende Freude glauben konnte.

„Ich bin überzeugt, daß Renard der Mörder meines Onkels ist,“ fuhr Alexa fort, „ich habe Beweise seiner Schuld gefunden.“

„Beweise?“

„Beweise, die Mr. Dalton von Renard's Schuld und Deiner Unschuld überzeugt haben.“

„Die Mr. Dalton überzeugt haben? Auch er glaubte mich schuldig und suchte mich zum

Geständnis zu bewegen. Und nun ist er von meiner Unschuld überzeugt. O, Gott sei Dank!“ Er sank auf seine Kniee und weinte, wie Alexa nie einen Mann hatte weinen sehen. „Nenne mir die Beweise, Alexa,“ sagte er dann, nachdem er sich wieder gefaßt hatte.

Alexa erzählte von Renard's Besuch in der Gruft der Kapelle und wie sie ihn belauscht hatte und von den dort verborgenen Diamanten, welche, wie sie glaubte, zu der vermißten Juwelen Sammlung des ermordeten Marquis gehörten.

„Ein schwerwiegender Beweis gegen Renard,“ sagte Mr. Strange. „Und Du hast es Mr. Dalton erzählt? Du hast ihm doch Deinen Namen nicht verrathen, noch die Thatsache, daß ich noch im Leben bin?“

„Nein, Vater, ich habe mein Geheimniß streng bewahrt. Aber ich habe Dir noch mehr zu berichten. Das Gemach des ermordeten Marquis war seit der Untersuchung nie geöffnet worden. Ich veranlaßte Mrs. Ingestre, es für mich öffnen zu lassen, und ich besuchte es mit Mrs. Ingestre, Mrs. Matthews und Mr. Buffet und fand in der Verzierung der Bettstelle ein Stück von einer goldenen Uhrkette, welches offenbar dem Mörder in dem stattgehabten Kampfe entrisen wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

wunder wieder in aller seiner Pracht hergestellt wäre, sollen darin Thier- und Seegefechte stattfinden. Der ganze Plan, welcher vorläufig noch als Curiosum signalisirt wird, ist durch Belege der classischen Schriftsteller genau motivirt.

[Ein recht kurioser Druckfehler.] offenbar einer recht verdammenswerthen Undankbarkeit entsprossen, verunzierte jüngst den Dan-berichter des Bürgermeisters einer abgebrannten Gemeinde in der Normandie über die eingelauften Spenden. Da hieß es nach der Darstellung des Brandelends: „Et il se trouvait des ânes charitables qui etc.“ und es fanden sich wohltätige Esel, welche u. s. w., anstatt ânes charitables, mildthätige Seelen. Absichtlich liegt natürlich fern, dürfte aber um so eher von Böswilligen vermuthet werden, als die Normands in ganz Frankreich als arge Geizhälse bekannt sind, welche die ânes charitables leicht für ânes halten dürften. —

[Wer weiß?] Hans flüstert seinem Nachbar zu: „Unser Lehrer ist doch ein rechter Esel.“ — Im selben Augenblicke hat der Lehrer eine Frage an Hans gerichtet und muntert denselben auf, da er ihn flüstern hört: „Nur laut, Hans, laut, es kann ja richtig sein.“

[Aus dem Eheleben.] Herr X verreist für einige Monate. Er nimmt von seiner Gattin zärtlichen Abschied und richtet zuletzt die Bitte an sie: „Bleibe mir treu.“ Die Gattin zieht ihr Taschentuch und macht einen Knopf in dasselbe, um diese Bitte nicht zu vergessen.

[Drei Soldaten] lagen im letzten Transvaalkrieg im Hinterhalt. Der Eine frug: „Weshalb bist Du denn in die Armee eingetreten, Tom?“ — „Nun,“ antwortete Tom, „ich hatte keine Frau und liebte den Krieg.“ — „Er“, versetzte der Andere. „Ich hatte eine Frau und liebte den Frieden, also gerade das Gegentheil.“

[Eben darum.] „Papa, Du mußt ein sehr tapferer Mann sein,“ sagt der kleine Zwan Zwanowitsch zu seinem Vater. — „Wieso weißt Du das, mein Kind?“ — „Neulich beim Bäcker sagten die Männer, Du hättest im letzten Kriege über tausend Soldaten umgebracht.“ — „Ich, mein Kind? Ich war ja nur Fleischlieferant für die Armee.“ — „Ja, das haben die Männer auch gesagt.“ —

[Undankbare Nachwelt.] Selten hat noch der Name eines großen Mannes als Schimpfwort herhalten müssen, und „Sie Columbus!“ oder „Sie Kepler!“ gescholten zu werden, dürfte Niemanden als ein Schimpf gelten. Jüngst jedoch hat sich in Paris ein Kellner eine derartige Heroisirung nicht gefallen lassen wollen; ein Gast belegte denselben, welcher ziemlich häßlich war, mit dem Namen: „Sie — Mirabeau!“ Mirabeau, dieser letzte Wall des Königthums in der Revolution, war bekanntlich sehr häßlich; mit ihm verglichen zu werden, dünkte jenem Ganymed im Frack eine Beleidigung, welche er seinen Gast hat zurückzunehmen. „So“, erwiderte dieser, Mirabeau gefällt Ihnen nicht — nun ja, da werde ich sagen; Sie Miralaid! Darauf warf der Kellner dem Gaste ein Tablett gegen den Kopf, wofür er später vom Gericht zu 35 Fres. Geldstrafe verurtheilt wurde. Die Beleidigung Mirabeau wurde ihm aber als mildernder Umstand angerechnet.

Gerichtssaal.

[Auslosung der Geschworenen.] Für die am 31. Juli beginnende IV. Schwurgerichtssession wurden gestern als Hauptgeschworene ausgelost die Herren: Richard Paigg, Handelsmann in Ober-Pulsgau; Carl Gradt, Realitätenbesitzer und Fleischer in Lachougraben; Josef Bauer Hausbesitzer und Wirth in Brunnsdorf; Ferdinand Kada, Gutsbesitzer in Friedau; Julius Graf Attems, Gutsbesitzer, in Pragerhof; Josef Dobaja Realitätenbesitzer in Wranga. Anton Massati Juwelier in Marburg; Josef Wolf, Hausbesitzer in Marburg; Jacob Klobučar, Realitätenbesitzer in Polstrau; Bartolom. Ritter von Carneri, Gutsbesitzer in Wildhaus; Franz Schoferitsch, Handelsmann in St. Veit; Max Freiherr von Post, Gutsbesitzer in

Ober-Pulsgau; Josef Herzog, Hausbesitzer in Marburg; Johann Hainschel, Realitätenbesitzer in Pristova; Johann Erhardt, Hausbesitzer in Marburg; Georg Hieber, Sparcasse-Secretär in Marburg; Alexander Mell, Professor in Marburg; Carl Kopac Handelsmann in Wind-Feistritz; Franz Podvinsky, Realitätenbesitzer in Rann; Wilhelm Fritsch, Bauunternehmer in Lofe; Vinzenz Kurnig, Realitätenbesitzer in St. Leonhard; Johann Strasshill, Gemeinde-Vorstand in Rann bei Pettau; Franz Kosoll, Realitätenbesitzer in Friedau; Franz Vaupotic, Realitätenbesitzer in Micherofzen; Johann Stern, Hausbesitzer in Marburg; Max Ott, Realitätenbesitzer in Tschrett; Michael Marko, Hausbesitzer in Marburg; Johann Sarija, Sparcasse-Buchhalter in Marburg; Philipp Wolf, Lederermeister in Wind-Gratz; Johann Ulrich, Hausbesitzer in Marburg; Johann Vogler, Realitätenbesitzer in Lofe; Jacob Marko, Realitätenbesitzer in Permingen; Carl Kaspar, Handelsmann in Pettau; Carl Schmidl Handelsmann in Marburg; Urban Martinz, Postmeister in Friedau; Alois Nasko, Hausbesitzer in Marburg. Als Erjahrgeschworene wurden ausgelost die Herren: Carl Matthes, Brauereibesitzer, Johann Tabor, Schneidermeister Franz Zangger, Kaufmann, Gustav Schmidl, Kaufmann, Franz Jabornegg v. Altenfels k. k. Polizeirath in Pension, Georg Skoberne, Fleischer, Peter Krainz, Hausbesitzer sämmtlich in Cilli; Georg Walland, Realitätenbesitzer in St. Margarethen u. Jakob Geisler, Lederer in Hohenegg.

Eingekendet. *)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reinstes
 alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
 Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdaunungszeltchen).
 Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftliches.

[Sanntregulirung.] Der Landtag hat für die Sanntregulirung 32.540 fl. in den Voranschlag eingestellt.

[1882 ein Hageljahr.] Naturforscher wollen die Beobachtung gemacht haben, daß die Jahre, in denen sich viele Sonnenflecken zeigen, reich an Hagelschlägen seien. Für 1882 sind ungewöhnlich große Gruppen von Sonnenflecken angekündigt und bis jetzt hat sich die hieran geknüppte Voraussetzung leider bewahrheitet.

[Sardinienfang.] Während die am Sardinienfange theilhaftigen Seefischer noch vor kurzem diesen schmachtigen Fisch vermiften und das Ausbleiben auf eine veränderte Richtung des Golfstromes zurückgeführt wurde, meldet der „Phare de la Loire“, daß an einem der letzter Tage 750,000 bis 800,000 Sardinien gefangen worden sind, und daß diese Anzahl Tags darauf auf 1,100,000 bis 1,200,000 gestiegen ist. Die Bucht von Belle-Ile winnelt von Sardinien, wie denn z. B. der 16. Juni d. J. ergiebiger gewesen ist, als die ganze Saison im vorigen Jahre.

[Canaltunnel zwischen Calais und Dover.] Nach einer in der Akademie der Naturwissenschaft in Paris von Herrn de Lesseps gemachten Mittheilung sind von dem Canaltunnel bei Dover bereits 1800 Meter durchbrochen, wovon 1400 unter dem Meere hinlaufen, aber trotzdem vollkommen trocken sind. Man rückt mittelst der Maschine des

Obersten Beaumont täglich 25 Meter weit vor. Die Arbeiten haben jetzt auch auf der französischen Seite angefangen. Herr de Lesseps hat seine Collegen einzuladen, am 30. Juni mit ihm die Arbeiten zu besichtigen.

[Bierstatistik.] Eine für Bierbrauer und Freunde des braunen Gerstentranckes interessante große statistische Tabelle über die Bierproduction und den Malz-Hopfenverbrauch in Oesterreich Ungarn, sowie in Bosnien und der Herzogovina hat die in Wien erscheinende Brauer- und Hopfenzeitung „Gambirinus“ ausgegeben. Als letzte Uebersichtstabelle ist jene aller Länder angeführt und ist daraus zu ersehen, daß das erste Bier produzierende Land Großbritannien mit 49,600,000 Hl. sodann das deutsche Reich mit 38,497,300 Hl. ist, sodann kommt Oesterreich Ungarn. Die kleinste Production hat Italien mit 127,364 Hl. Am ganzen Continent einschließlich Amerika waren 62,804 Brauereien mit 141,803,805 Hl. Bierproduction in Thätigkeit. Wir können diese, einen Quadratmeter große in drei Farben gedruckte Tabelle allen Fachleuten aufs beste anempfehlen.

Fremdenverkehr in Cilli.

Hotel Erzherzog Johann.
 Baronin Olga Dzegovic, Herrschaftsbesitzerin f. Familie aus Gusserovec. Marie v. Zizzo Privat f. Familie Trieste. Anton Voch Reisender Linz. Franz Kundgraber Kaufmann, Graz. Wilhelm Benque Kaufmann f. Frau Singapore.
 Hotel weißer Ochse.
 Samuel Friedrich Productenhändler Pettau. Anton Sontschar Realitätenbesitzer Luttenberg. Johann Engel Reisender Wien. Adolf Löwy Reisender Wien. Julius Hirschmann Kaufmann Wien. Arba Vacano Beamtenstgattin Gurkfeld. Peter Stejits, Kaufmann Wien. Leopold Teweke Reisender Wien. Carl Keller Kaufmann Graz. Dr. Anton Zitschel Arzt Friedau. Dr. Josef Masec Advocat Agram. W. Pradez Reisender Wien.

Hotel Elefant.

Maria Winklhoffer Privat Graz. Dr. J. Gerschal k. k. Notar f. Gemahlin, Friedau. Hippolit Legros, Ingenieur Friedau. Ludmilla Bar. Infay Privat f. Töchter Wien. Josef Sporn Pfarrer Friedau. Wilhelm Fritsch Bauunternehmer Triest. Guido Ritter v. Vogner k. k. Oberst Klagenfurt. J. Baronin Wäldin Gutsbesitzerin Sonobitz.

Hotel gold. Löwe.

Johann Zeratschka Ingenieur f. Familie Wien. Carl Klein Bergverwalter f. Tochter Krapina.

[Markt-Durchschnittspreise] vom Monate Juni 1882 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 9.75, Korn fl. 7.50, Gerste fl. 5.70, Hafer fl. 3.98, Kukuruz fl. 6.35, Hirse fl. 5.77, Haide fl. 6.50, Erdäpfel fl. 2.68, per 100 Kilogramm Heu fl. 2.15, Kornlagerstroh fl. 1.80, Weizenlagerstroh fl. 1.16, Streustroh fl. —.80, Fleischpreise pro Juli 1882. 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Knochen 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch 56 kr., Schöpffleisch 40 kr.

Course der Wiener Börse vom 8. Juli 1882.

| | |
|------------------------------------|--------|
| Goldrente | 95.55 |
| Einheitliche Staatsschuld in Noten | 77.25 |
| in Silber | 78.05 |
| 1860er Staats-Anlehenlosse | 131.25 |
| Banfactien | 8.25 |
| Creditactien | 327.80 |
| London | 120.50 |
| Napoleon'd'or | 9.58 |
| k. k. Münzdicoten | 5.67 |
| 100 Reichsmark | 58.90 |

Fichten-, Tannen- u. Kiefern-Fabrikationsholz,

wird für eine grosse Cellulose- u. Holzstoff-Fabrik, ab einer Südbahnstation zu kaufen gesucht. Lieferanten, welche grössere Lieferungen für mehrere Jahre oder auch in einzelnen Waggonladungen zu übernehmen gesonnen sind, belieben ihre Offerte mit billigster Preisangabe zu richten sub Z. H. 2650 an Hasenstein & Vogler (Otto Mass), Wien. 369-3

Anzeige. 380-1

Das Leichenträger-Comité macht hiemit die ergebene Anzeige, dass es stets bei eintretenden Trauerfällen bereit ist und bittet sich diesfalls an Herrn J. Pollak, Brunngrasse Nr. 71 zu wenden, welcher auch das Waschen und Aufbahnen der Leichen billigst besorgt.

Ein Geschäftshaus 376-2

neben der Pfarrkirche in Franz ist sogleich zu verkaufen oder zu verpachten. Eigenthümer S. Meglić in Franz.

Güter, Villen, Realitäten u. industr. Unternehmungen

werden durch das concess. **Vermittlungs-Bureau** Plautz Cilli, zu den niedrigsten Preisen an directe Käufer angeboten und diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt, so auch wird jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst besorgt. 350-5

Post - Dampfschiffarth Cunard-Linie

schnellste und billigste Fahrt nach 370-9

Amerika

Fahrpreis per Person sammt Beköstigung von Hamburg nach New-York, Boston und Philadelphia **53 fl. ö. W.**

Kinder b. 12 Jahren die Hälfte.

Schiffskarten und Auskunft bei **M. Farkasch, Prag**

k. k. concess. Generalagentur für Oesterreich.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Rosenblüthen

in schöner und frischer Auswahl zu haben in Stefan Bahr'schen Victualien-Geschäfte, Hauptplatz Nr. 105, Cilli. 344-11

Wäsche

und

Modewaaren-Niederlage

von

C. J. Hamann, Laibach.

Herren- und Knaben-Wäsche, Damen- und Mädchen-Wäsche. — Wirkwaare. Cravatten, Taschentücher in allen Farben, Qualitäten und Grössen in- und ausländischer Fabrikate.

Ferner:

Mieder und Geradehalter,

deutsches und französisches Fabrikat, stets 1000 Stück in allen Weiten, Qualitäten und Farben auf Lager.

Preis-Courant und **Stoffmuster**, unter Umständen auch fertige Gegenstände, werden auf Verlangen eingesandt, und Nichtconvenirendes retourgenommen.

Wäsche mein eigenes Fabrikat.

Mich jeder weiteren Anpreisung enthaltend, und nur auf mein bekanntes Prinzip: „**Strengste Solidität**“ hinweisend, bitte mir im Falle eines Bedarfes das Vertrauen gütigst zuzuwenden und mich mit geschätzten Aufträgen zu beehren.

Hochachtend 267-11

C. J. Hamann,
Wäsche-Fabrikant.

Schmiede-Verpachtung.

In dem Markttorte St. Ilgen bei Windischgraz, eine halbe Stunde von der Eisengewerkschaft Missling und dem Markttorte St. Leonhard entfernt; ist eine an der Reichsstrasse gelegene sehr einträgliche Schmiede mit allem Zugehör, Garten, Acker, Wirthschaftsgebäude und Wohnung, wobei auch auf Wunsch das Gasthausgewerbe ist, wegen plötzlichen Todesfall um den jährlichen Pachtschilling von 60 fl. an einen Hufschmied zu verpachten. 377-5

Auskunft aus Gefälligkeit beim Herrn Bezirks-Thierarzt **A. Tolakowski** in Windischgraz.

Emser Kraenchen

Eger-Franzb. Franzensbrunn
dto. dto. Salzquelle
Friedrichshaller Bitterwasser
Giesshübler „König Otto Quelle“
Gleichenberger Constantinquelle
dto. Emmaquelle

Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9-104

CILLI
Bahnhofgasse Nr. 97.

Echt landsch. Rohitsch. Sauerbrunn
Preblauer Sauerbrunn
Selterser Sauerbrunn
Marienbader Kreuzbrunn
Ofner Hunyadi Bitterwasser
Ofn. Rakoczy Bitterwasser
Ofner Victoriaquelle
Karlsbader

DIE

BUCHDRUCKEREI

VON

JOHANN RAKUSCH

in CILLI, Herrengasse Nr. 6

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Drucksorten unter Zusicherung geschmackvoller Ausstattung, bei schnellster Lieferung und möglichst billigen Preisen.

Drucksorten-Verlag. — Leih-Bibliothek.

Zur Börsen-Lage.

Graz, am 8. Juli 1882.

Wie sehr ich mit meiner im vorwöchentlichen Berichte ausgesprochenen Ansicht Recht hatte, beweisen die erheblichen Coursavancen die am gesammten Effecten-Markte erzielt wurden.

Jedermann und selbst Pessimisten müssen zugeben, daß die feste Tendenz wirklich vorhanden und daß die jetzige Steigerung keine künstlich erzeugte sei.

Der Beweis hiefür liegt darin, daß jetzt alle möglichen Nachrichten über Rüstungen und kriegerischen Vorbereitungen keine nachhaltige Wirkung hervorrufen, im Gegentheil dürfte nur ein energisches Vorgehen seitens der europäischen Mächte die Ruhe in Egypten herstellen und die Diktatur **Arabi Pascha's** damit ihr Ende erreicht haben.

Daß sich derartige Zustände nicht wiederholen dürften, dafür werden die intervenierenden Mächte sorgen, denen es um die Erhaltung des europäischen Friedens zu thun ist und selbst Zwischenfälle ernster Natur können die Einigkeit des europäischen Concertes nicht stören.

Der beste Beweis hiefür ist, daß die Londoner und Pariser Börsen, welche doch die Nächstbetheiligten in der ganzen Sache sind eine steigende Richtung verfolgen.

Die Nachricht, daß die amerikanische Regierung die Conversion der Bonds berathe, verfehlte ihre Wirkung auf unserm Rentenmarkte nicht.

Da man sich doch sagen muß, daß bei den geringen Zinsen- Erträgnisse aller besseren auswärtigen Fonds unsere Renten noch sehr billig sind.

Die Massenkäufe in allen Rentengattungen lassen ein Eingreifen des Kapitals als sicher annehmen und ist es nur eine Consequenz der Rentenhauße, daß die ungar. Renten Conversion wieder auf das Tapet gebracht wird.

Wenn Frankreich und Amerika die Zinsen reduzieren wollen, so ist doch als sicher anzunehmen, daß sich die Kapitalwelt nach Werthen umsehen wird, welche bei vollkommener Bonität eine größere Verzinsung abwerfen und da sind in erster Linie **österreichische und ungar. Renten**, welche bei den jetzigen Coursen noch immer zwischen 5 und 6 Procent tragen und ist diese Verzinsung im Auslande eine sehr hohe und befriedigende.

Wenn daher wie zu erwarten steht, die Conversion wieder aufgenommen wird, so werden in erster Linie **Creditactien** profitieren, welchen noch zu Gute kommt, daß ein bedeutendes Decouverts besteht, welches gedeckt werden muß.

Neben Credit halte ich die Actien unserer **Export-Bahnen** für außerordentlich steigerungsfähig, die anhaltende günstige Witterung läßt einen reichen Erntesegeen erwarten, und da Oesterreich-Ungarn bei einer schwachen Mittelernthe schon ausführen kann, so läßt sich heuer auf einen starken Export rechnen.

Ich glaube, mich keinen allzugroßen Optimismusse hinzugeben, wenn ich die Ansicht ausspreche, daß wir in aller nächster Zeit einer ziemlich bedeutenden Steigerung aller Course entgegengehen.

Die politische Lage wird nicht mehr so ungünstig aufgefaßt, am Geldmarkte herrscht eine Abundance, das günstige Wetter berechtigt zu den schönsten Erwartungen, kurz, es sind alle Vorbedingungen zu einer anhaltenden Hausse vorhanden und rathe ich daher entschieden den jetzigen günstigen Moment nicht unbenützt vorübergehen zu lassen.

Zum Kaufe empfehle ich beide Credit-Actien, Union, Depositenbank, Staatsbahn, Südbahn, Karl Ludwig, beide Nordwestbahnen und Dampfschiff-Actien, sowie Renten.

Deckung per 25 Stück Actien 600 fl. in Baarem oder Effecten.

Ankünfte sowie Rathschläge werden bereitwilligst und gewissenhaft ertheilt. — Meine Broschüre „Der vorsichtige Börsen-Speculant“ versende ich gratis.

J. W. HORN,
Bank- und Wechsler-Geschäft
(protokollirte Firma seit dem Jahre 1823.)

PRAG, WIEN,
GRAZ, Stempfergasse Nr. 4.

👉 Telegramm-Adresse: HORN, GRAZ. 👈

Hotel weisser Ochs.
Sonntag, 11. Juli 1882
Concert-Soirée
 der 279—
Musikkapelle des Bades Neuhaus
 unter persönlicher Leitung des
 Kapellmeisters Georg Mayer.
 Anfang 8 Uhr. — Entrée 25 kr.

Reinighauser Märzen-Bier,
 der Liter 20 kr.,
Rother Tiroler, Liter 48 kr.,
Pettauer Tischwein, L. 40 kr.,
Guter Colloser Bier, L. 24 kr.
Vorzügl. Speisen
 sowohl im Garten als auch im Gastzimmer
„zum Mohren“
Laibachervorstadt.
 387—2 **Anton Skoberne.**

Wichtig für Hausfrauen.
 Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich auch
Café- und Tischtücher in einer Breite
 sowie auch **Leintücher ohne Naht**
 verfertige.
 Hochachtungsvoll
Stefan Čečko,
 Webermeister in Hohenegg bei Cilli.
 382—12

Bestellungen auf
solide Möbel
 auch in Raten
 übernimmt der hier auf einige Tage anwesende
 Vertreter von **Theodor Todeschini**
 aus **Graz** im Hotel zum „Weissen Ochsen“,
 Zimmer Nr. 21.
 Es genügt genaue Adressen dem Stuben-
 mödchen zu hinterlassen, u. erfolgt auf Wunsch
 sofort der persönliche Besuch mit dessen reich-
 haltigen Mustern. 379—2

Wein-Pressen neuestes System, erfordern
 (Keltern.) wenig Raum zur Aufstellung,
 pressen in doppelter Ge-
 schwindigkeit als frühere
 Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft
 konstruirt, werden in allen Grössen für Private als
 auch für grösste Produzenten als Specialität fabricirt.
 Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pres-
 sen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis u. franco.
Traubenmühlen neuester Construction. **Frühzeitige**
 381—14 **Bestellung erwünscht.**
PH. MAYFARTH & Co. in WIEN II., Praterstrasse 66.
 Fabrik in Frankfurt a. M.

Danksagung.
 Ich fühle mich verpflichtet allen
 jenen Freunden und Bekannten, welche
 anlässlich des Todes meiner geliebten
 Gattin mir so sehr zur Seite standen,
 meinen tiefgefühltesten Dank auszu-
 sprechen.
 CILLI, 8. Juli 1882.
Sebastian Selišek,
 Schneidermeister.
 386—1

„Alexa“
 oder
„Auf dunklen Wegen.“
 Dieser in unserem Blatte mit so ausser-
 gewöhnlichem Beifall veröffentlichte, durch
 seine hochdramatischen Konflikte spannende
 und anziehende Roman ist soeben in zweiter
 Auflage in Buchform erschienen und allen un-
 sern Lesern und Leserinnen, welche in dieser
 zusammenhängenden Form eine von der grössten
 Reinheit getragene Lectüre wünschen, warm
 zu empfehlen. Der Preis für das fast 700 Sei-
 ten starke Werk ist ein sehr geringer, nämlich
 fl. 1.50. Selbst diejenigen, welche die Erzäh-
 lung bereits in den Spalten d. Bl. gelesen,
 werden dieselbe dennoch mit gleichem Inter-
 esse wieder lesen. Bestellungen auf das sen-
 sationelle Werk nimmt entgegen
 die Expedition der „Cillier Zeitung“.

Café.
 Per 1 Kilo: Bahia fl. 1.06, Santos fl. 1.12,
 Manilla fl. 1.16, Campinas fl. 1.20, Java fl. 1.30,
 Portorico fl. 1.36, 1.48, Cuba fl. 1.40, 1.50, 1.60,
 Ceylon fl. 1.50 1.62, Goldjava fl. 1.52, Menado
 fl. 1.60, Mocca echt fl. 1.80. — Per 1/2 Kilo
 Souchongthee fl. 2, 3.50, Russ. Familienthee
 fl. 2.50, Russ. Caravanenthee fl. 3, Kaiser-Mi-
 schung fl. 4, versendet in Säckchen von 5 Kilo
 verzollt und franco jeder Poststation gegen
 Nachnahme die 378—2
Hamburger Café-Niederlage
 von **J. Kunz, Graz,**
Carl-Ludwig-Ring Nr. 9.
 Berichte über Zufriedenheit laufen täglich ein.

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG.
 Die Unterzeichnete beehrt sich dem geehrten Publicum von Cilli
 und Umgebung höflichst bekannt zu geben, dass sie am hiesigen Platze,
 Grazergasse Nr. 87 ein
Moden-Geschäft
 eröffnet hat. Ich empfehle mich zur Anfertigung aller Arten von Toiletten
 nach jedem beliebigen Journale, ferners für Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
 gut passend, solid gearbeitet und zu billigsten Preisen. Auch empfehle
 ich mein reichhaltiges Lager in Unterziehleibchen, Beinkleidern, Socken, Kin-
 derkleidchen, Schürzen mit gestickten Streifen. Echte Fischbein-Mieder, Corsetts
 in schöner eleganter Form und vorzüglich passend.
 Zur Saison werde ich stets bemüht sein, das Neueste in Damen- und
 Kinderhüten, Blumen, Federn, Bändern, Spitzen und Aufputz-Stoffen in grosser
 Auswahl auf Lager zu führen.
 Vordruckerei und Stickerei von Monogrammen etc., nach den neuesten Zeichnungen.
 Plisséfalten werden täglich gelegt.
 Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne ich
 Hochachtungsvoll
M. Vaupotitsch,
 Grazergasse Nr. 87.
 371—3